



bitDZ & bytes

DIGITALISIERUNG: DAS SIND WIR!

Berlins zentraler IT-Dienstleister

TRENDBAROMETER:
Blockchain für die Verwaltung

PORTRAIT:
IT ist Teamarbeit

dIT is drin:

EdITorial /04

Portra**IT**

Mission possible: Die Digitalisierung Berlins /06

So geht Digitalisierung in Berlin /12

IT ist Teamarbeit /14

Jetzt mal unter uns: Urgestein trifft auf Newbie /18

Benef**IT**

Umzug in die Wolke /21

Der IT-Webshop für die Berliner Verwaltung /26

Dig**IT**

Kein Piks ohne Bytes /29

Checkbox: Digitale Akte /30

Blockchain für die Berliner Verwaltung /31

Drehbuch /33

Aud**IT**

Unterirdisches Datenherz:

Die Rechenzentren des ITDZ Berlin /35

IT-Hacks: Tipps vom Profi /37

Was sind digitale Zertifikate? /38

Wer bin ich in der digitalen Welt? /39

Spir**IT**

Schulterblick: Die Abteilung

Kommunikationsdienste /41

Eine von uns: Jana von Boguschewski /43

Ed**IT**

Kurzmeldungen /46

Ex**IT**

Das Letzte! /47



Festplatte war gestern

Wie die Softwareplattform der Berliner Jugendhilfe in der BerlinCloud ein neues Zuhause fand.



Mission possible

Eines der größten IT-Projekte in Deutschland lautet der Auftrag. Eine Aufgabe für Experten – für das ITDZ Berlin.



Am Puls der Zeit

Das Herz des ITDZ Berlin schlägt unterirdisch. In den ITDZ-Rechenzentren hat Sicherheit oberste Priorität.



Eine von uns

Jana von Boguschewski macht den Anfang der Interviewreihe.



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

es freut mich sehr, dass Sie gerade in der ersten Ausgabe unseres neuen Magazins „bITDZ & bytes“ blättern. Der Name steht für unsere DNA: Als zentraler IT-Dienstleister des Landes gestalten wir die Digitalisierung der Berliner Verwaltung und sind verantwortlich für rund 4.200 Terabyte Daten, die wir sicher und hochverfügbar in unseren modernen Rechenzentren speichern. Unseren Kundinnen und Kunden in der Verwaltung bieten wir als kompetenter Partner moderne IT-Lösungen und eine sichere und zuverlässige IT-Infrastruktur.

Aber wussten Sie, dass das ITDZ Berlin auch direkt hinter vielen Bürgerservices steckt? Wir drucken Ihre Wahlunterlagen, betreiben das Bürgertelefon 115 und stellen die IT-Technik bereit, mit der Sie digitale Anträge bequem online über Ihren PC statt auf Papier an Ihr Bürgeramt übermitteln können.

Mit unserem neuen Magazin möchten wir künftig noch transparenter machen, was wir tun, welche Chancen die Digitalisierung der Verwaltung bietet

und unsere Leidenschaft für das Thema IT auch bei anderen wecken. Dafür berichten wir über erfolgreiche Projekte, zeigen Praxisbeispiele unserer Kundinnen und Kunden und geben Tipps und Anregungen für den Umgang mit digitalen Lösungen.

Nicht zuletzt möchten wir auch uns, das ITDZ Berlin, vorstellen: Mit 1.000 Mitarbeitenden sind wir ein großer Berliner Arbeitgeber und Ausbildungsbetrieb und stolz darauf, unsere Stadt auf dem Weg in eine moderne, digitale Zukunft zu begleiten.

Vielleicht fragen Sie sich: Braucht es dafür heute noch ein Print-Magazin? Wie passt das zu einem IT-Unternehmen? Wir sind überzeugt, dass Kommunikation immer dann am besten funktioniert, wenn sich Online und Offline ergänzen. Etwa der Austausch per E-Mail mit einem persönlichen Gespräch. Deshalb begleiten wir unsere digitalen Informationskanäle künftig zweimal pro Jahr durch ein Magazin auf Papier: Zum Durchblättern, Mitnehmen und Weitergeben.

Viel Spaß beim Lesen!

Ihr

Marc Böttcher, Vorstand ITDZ Berlin

Sie haben Anmerkungen, Themenwünsche oder möchten uns Ihre Meinung sagen?

Schreiben Sie gern an
redaktion@itdz-berlin.de

Portrait

Schwerpunktthema:
Mission possible: Die
Digitalisierung Berlins

Mission possible: Die Digitalisierung Berlins

Der Auftrag ist eines der größten IT-Projekte in Deutschland. Eine Aufgabe für Experten – für das ITDZ Berlin.

Wir schreiben das Jahr 2027. Sven Hallmann ist frisch nach Berlin gezogen. Eine aufregende Zeit. Schließlich gibt es allein in den Behörden einiges zu erledigen, bis Sven von sich sagen kann: „Ick bin ein Berliner!“ Die Anmeldung beim Bürgeramt steht an. Die Ummeldung des Autos. Der Sohn soll für die Grundschule angemeldet werden. „Behördenkram“, wie man so schön sagt.

Früher bedeutete das: Termine telefonisch vereinbaren, in Warteräumen der Ämter Zeit absitzen und jede Menge Papierkram. Jetzt sieht das anders aus: Das Bezirksamt hat nach Svens Einverständnis alle wichtigen Daten von seinem früheren Wohnort bereits digital erhalten. Die Ummeldung kann er deshalb am Rechner via Webformular ganz einfach prüfen und bestätigen. Da die Berliner Behörden zentralen Zugriff auf diese Daten haben, erledigt Sven die Kfz-Anmeldung gleich noch mit und bezahlt sie direkt per E-Payment. Er hat außerdem eine Übersicht an freien Schulplätzen nahe seiner Wohnung erhalten und wählt nun per Klick die Wunschschule aus. Alle Daten und bestätigten Anträge findet der Neu-Berliner in seinem persönlichen Servicekonto der Berliner Verwaltung – fein sauberlich gegliedert. Hier erteilt er den Behörden auch die Freigabe für die Verwendung und Weiterleitung seiner Daten untereinander und behält so souverän und selbstbestimmt alles im Blick.

„Wir reden hier von nicht weniger als einem der größten IT-Projekte in Deutschland.“

MARC BÖTTCHER
Vorstand ITDZ Berlin

Moderne Verwaltung = mehr Bürgerservice

Ja, das ist Zukunftsmusik. Aber sie spielt schon in der Gegenwart. Denn diese Zukunft verändert die Behördenarbeit bereits im Hier und Jetzt und hört auf den Namen „E-Government-Gesetz“ (EGovG). Seit 2016 steht die Umsetzung des Berliner EGovG im Fokus des ITDZ Berlin. Mit moderner Informations- und Kommunikationstechnik (IKT) und dem Know-how seiner IT-Expertinnen und -Experten treibt der kommunale IT-Dienstleister die Digitalisierung der Berliner Verwaltung gezielt voran. Das Ziel: moderne Verwaltungsdienstleistungen und -services für Bürgerinnen, Bürger und Unternehmen.

Behördengänge und der Postweg sollen weitestgehend der Vergangenheit angehören, digitale Akten für Tempo bei der Bearbeitung sorgen. Die meisten Anträge sollen die Bürgerinnen und Bürger einfach und bequem digital an die Behörden übermitteln und dabei den aktuellen Bearbeitungsstand jederzeit nachvollziehen können.



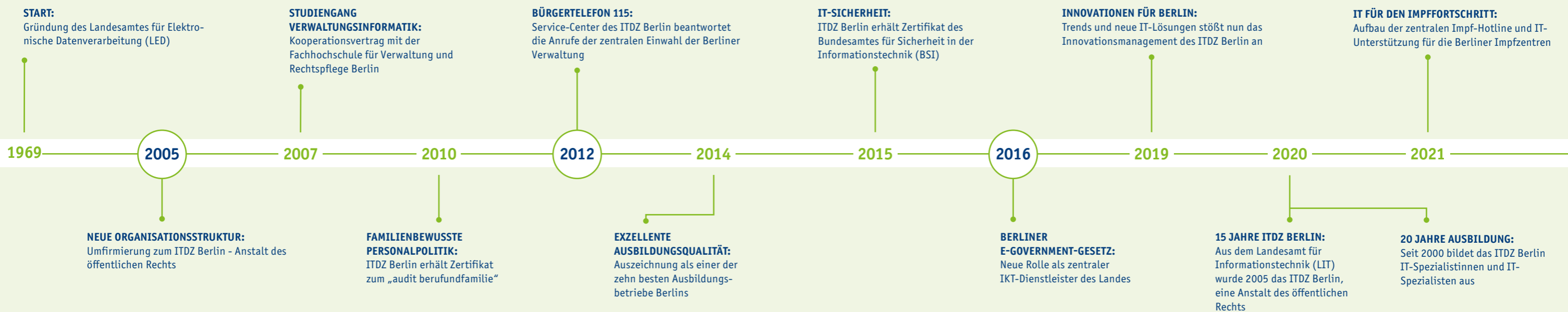
Behördengänge sollen nahezu der Vergangenheit angehören, digitale Akten für Tempo bei der Bearbeitung sorgen.

Standardisierung und Zentralisierung – so geht's

Wie lässt sich dieses große Ziel tatsächlich erreichen? Gar nicht so einfach. Denn die IT in den Behörden Berlins ist über viele Jahre ganz unterschiedlich gewachsen. Das bedeutet viele verschiedene Systeme, die sich nicht alle miteinander verstehen und Daten untereinander austauschen und bearbeiten können – eine wichtige Grundvoraussetzung für modernen, digitalen Verwaltungsservice.

Wie man hier anpackt? Die Antwort ist so klar wie ihre Umsetzung aufwendig: „Mit einheitlichen Rahmenbedingungen und IT-Prozessen in allen Behörden, Institutionen und Ämtern“, erklärt Marc Böttcher, Vorstand des ITDZ Berlin. Das bedeutet IT-Standardisierung weit und breit. Einheitliche Daten und Schnittstellen, einheitliche Hardware, Software und Komponenten: Alles wird zentral und aus einer Hand für rund 100.000 Beschäftigte in der Berliner Verwaltung umgesetzt – durch das ITDZ Berlin. „Wir reden hier von nicht weniger als einem der größten IT-Projekte in Deutschland“, sagt Marc Böttcher.

Meilensteine des ITDZ Berlin





„Wir haben neue Technologie- und Organisationstrends immer im Blick.“

ANNE LOLAS
stellvertretende Vorsitzende ITDZ Berlin

Digitale Transformation seit 1969 – Vom LIT zum ITDZ Berlin

„Unsere Rolle als innovativer Berater und erfahrener Umsetzer von IT-Dienstleistungen zu erfüllen, ist in solch einem Umfang die spannendste Aufgabe, die man im Bereich IT in Berlin haben kann“, ist sich Marc Böttcher bewusst. Die digitale Transformation werde den Mitarbeitenden in den Verwaltungen sowie Bürgerinnen und Bürgern spürbar Entlastung bringen. „Dieses Ziel steht bei der Umsetzung des Mammutprojekts im Mittelpunkt und treibt uns an.“

Und das schon seit 1969, als mit dem Landesamt für Elektronische Datenverarbeitung der Grundstein für die IT in der Verwaltung gelegt wurde. Mittlerweile zählt das ITDZ Berlin gut 1.000 Mitarbeitende und erzielte 2020 einen Umsatz von 270 Millionen Euro.

Mehr als 12.000 PC-Arbeitsplätze, fast 5.000 Server und gut 46.000 Telefonanschlüsse werden aktuell durch die Mitarbeitenden des IT-Dienstleisters der Hauptstadt betreut.

Erste Schritte sind bereits geschafft

Wie beim Hausbau ist das Fundament fast unsichtbar, aber es trägt das Gebäude. Das gilt auch für die Digitalisierung der Berliner Verwaltung. In gemeinsamen Projekten konnten inzwischen in mehreren Bezirken und Senatsverwaltungen die Telefonie, Netzwerktechnik und Serverinfrastruktur modernisiert und an das ITDZ Berlin übergeben werden. Erste Standorte werden 2022 den BerlinPC erhalten, der nach und nach der Standard für alle Arbeitsplätze in der Berliner Verwaltung wird.

Außerdem etablierte das ITDZ Berlin den Basisdienst „Digitaler Antrag“, der die digitale Umsetzung von Anträgen wie Schulanmeldungen, Wohngeld, die Bestellung von Urkunden, denkmalrechtliche Genehmigungen oder Entschädigungen nach dem Infektionsschutzgesetz ermöglicht. Auch eine Geburtsurkunde können die Berlinerinnen und Berliner heute bereits digital beantragen. Noch im Jahr 2021 wird das Land Berlin außerdem mit Hilfe der Blockchain-Technologie erstmals digitale Schulzeugnisse ausstellen (Mehr dazu: Interview mit Innovationsmanager Matti Große auf → Seite 31).

Innovationen im Blick

Natürlich ist IT stets im Wandel. Deshalb ist beim ITDZ Berlin die Zusammenarbeit mit Partnern außerhalb des eigenen Unternehmens von großer Be-

deutung. „Wir haben neue Technologie- und Organisationstrends immer im Blick“, sagt Anne Lolas, stellvertretende Vorsitzende des ITDZ Berlin „Wir prüfen, welche davon einen echten Mehrwert für das Land Berlin haben und übersetzen sie in Lösungen für die Berliner Verwaltung.“

Schließlich ist die große Mission aber vor allem ein Gemeinschaftsprojekt: Nur zusammen mit der Politik, den Bezirken und Senatsverwaltungen und nicht zuletzt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Berliner Verwaltung kann es gelingen. „Wir verstehen uns als aktiver Partner und Berater des Landes Berlin“, sagt Marc Böttcher. „Im Team haben wir schon einiges erreicht. An diesem Schwung wollen wir festhalten, um die großen Chancen der Digitalisierung für die Stadt und ihre Menschen nutzbar zu machen.“

So unterstützt das ITDZ Berlin die Digitalisierung der Hauptstadt

✓ BerlinPC für die Verwaltung

Der BerlinPC für Mitarbeitende in der Verwaltung macht vieles einfacher. Die Rechner bauen auf eine einheitliche Hardware, während Anwendungen und Fachverfahren ganz sicher und zentral im Rechenzentrum des ITDZ Berlin liegen. Dort werden sie zentral administriert und gewartet. Im ITDZ Berlin arbeiten bereits alle 1.000 Mitarbeitenden erfolgreich mit dem BerlinPC. Start der Einführung in weiteren Berliner Behörden ist 2022.

✓ Netzbetrieb für Charlottenburg-Wilmersdorf

Im Jahr 2020 hat der Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf seinen Netzbetrieb für Daten- und Telekommunikation am Standort Hohenzollerndamm an das ITDZ Berlin übergeben. Ein echter Meilenstein bei der IKT-Migration. Dort wurde außerdem die Netzwerktechnik für 670 Arbeitsplätze modernisiert und standardisiert sowie an die BSI-zertifizierte IKT-Infrastruktur angedockt. 2021 folgte auch der Standort Otto-Suhr-Allee mit weiteren rund 970 Arbeitsplätzen. Seitdem betreibt, überwacht und wartet das ITDZ Berlin die Netze zentral, übernimmt den Servicebetrieb und kümmert sich um das Störungsmanagement.

✓ Bürgertelefon 115

Hier wird Ihnen geholfen: Seit 10 Jahren hilft das Bürgertelefon 115 bei Fragen von Bürgerinnen und Bürgern rund um die Verwaltung. Das Service-Center des ITDZ Berlin beantwortet pro Jahr mehr als eine Million Fragen zu über 700 Behördendienstleistungen. Dabei bietet die Berliner 115 den Bürgerinnen und Bürgern den größten Serviceumfang aller Bundesländer: Mit ergänzenden Services wie der Terminvergabe für Bürgerämter, dem Sprachdialogsystem oder einem neuen Online-Kontaktformular.

✓ Cyber Defence Center

Jährlich gibt es mehr als 8 Millionen Cyberangriffe auf das Netz der Berliner Verwaltung. Das Cyber Defence Center Landesverwaltung im ITDZ Berlin sorgt für die Sicherheit der sensiblen Bürger- und Verwaltungsdaten. Die Security-Profis analysieren und erkennen Angriffsszenarien und wehren Hackerangriffe aktiv ab, bewerten die Sicherheit von Systemen und Produkten und testen Behörden und Organisationen auf Security-Schwachstellen.

✓ Private BerlinCloud

Das ITDZ Berlin setzt auf moderne Technologien: In der privaten BerlinCloud betreibt es bereits einen großen Teil der zentralen IT-Infrastruktur der Berliner Verwaltung. Die Vorteile: Weniger Energieverbrauch, hohe Flexibilität und eine verbesserte IT-Sicherheit (Mehr dazu siehe → Seite 29).

✓ IT fürs Homeoffice

Arbeiten im Homeoffice? Mit der richtigen IT-Technik für das mobile Arbeiten klappt's. Zu Beginn der Corona-Pandemie besorgte das ITDZ Berlin für die Bezirke kurzfristig 5.000 Laptops, stellte hunderte Zertifikate für den Fernzugriff zum Berliner Landesnetz bereit und machte das Netz fit für mehr VPN-Zugänge aus der Ferne.

✓ BSI-Zertifikat

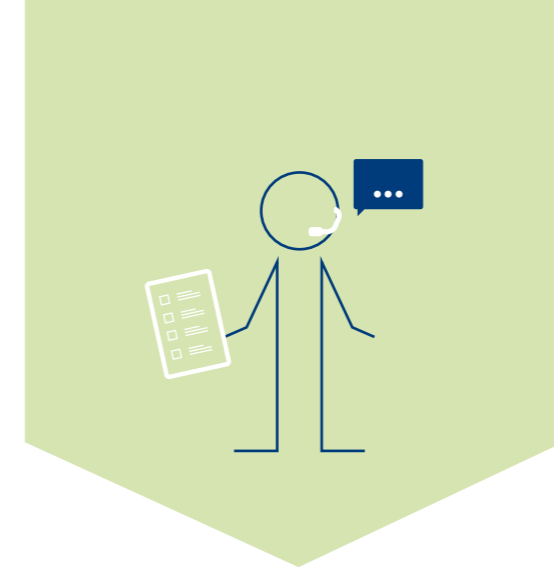
Grund zum Feiern: Als erstes Unternehmen in Deutschland erhielt das ITDZ Berlin 2018 das IT-Grundschutz-Zertifikat des Bundesamtes für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI). Eine Auszeichnung für die beiden Rechenzentren, Arbeitsplatzrechner, Netz- und Securitykomponenten, Datenspeicher sowie zentrale IKT-Dienste und Anwendungen. Rund 3.000 Sicherheitsmaßnahmen im ITDZ Berlin standen auf dem Prüfstand. Das BSI-Zertifikat wird jährlich neu geprüft. 2021 hat das ITDZ Berlin erstmals die Re-Zertifizierung erfolgreich durchlaufen.



IT IST TEAMARBEIT

Der Weg einer Kundenanfrage zum fertigen IT-Service

Jeden Monat bearbeiten wir im ITDZ Berlin rund 70 Angebotsanfragen und mehr als 2000 Serviceaufträge. Wie machen wir das? Im Team! Damit aus einer Anfrage ein detailliertes Angebot wird und schließlich der gewünschte IT-Service beim Kunden zur Verfügung steht, arbeiten im ITDZ Berlin verschiedene Fachbereiche und Abteilungen Hand in Hand. Am Beispiel eines unserer wichtigsten Services, dem Anschluss an das Berliner Landesnetz (BeLa), zeigen wir Ihnen den Weg von A wie Anfrage bis Z wie Zugang.



Erster Ansprechpartner: Das Kundenmanagement

Das Kundenmanagement des ITDZ Berlin ist erster Ansprechpartner für alle Anfragen. Es analysiert die Anforderungen und berät die Kundinnen und Kunden aus der Verwaltung bei der Beauftragung der jeweiligen Dienstleistungen. Soll ein Standort an das Berliner Landesnetz angeschlossen werden, klärt das Team beispielsweise welche Bandbreite benötigt wird und ob der Anschluss redundant, also besonders ausfallsicher, eingerichtet werden soll. So kann jeweils ein passgenauer Service zur Verfügung gestellt werden.

„Wir unterstützen die Kundinnen und Kunden, für ihre Anforderungen die richtige Lösung zu finden. Dabei ist uns eine persönliche Beratung, auch hinsichtlich Standardisierung und IT-Sicherheit, besonders wichtig.“

HARALD BRÜNING

Fachbereichsleitung Kundenmanagement



Was, wie, bis wann? Das Bid-Management

Bei Serviceanfragen mit größerem Planungsumfang übernimmt im nächsten Schritt ein spezielles Projektmanagementteam, das sogenannte Bid-Management. Es nimmt die spezifischen Kundenanforderungen auf, bewertet sie und stellt die fristgerechte Bearbeitung und Bereitstellung sicher.

„Der enge Austausch mit Kundinnen und Kunden zu jeder Zeit im Angebotsprozess ist die Grundlage für eine produktive Zusammenarbeit und eine erfolgreiche Projektimplementierung.“

CAROLA STADERMANN

Fachbereichsleitung Bid-Management

Die „Projektmanager in der Angebotsphase“ gleichen die Anforderungen der Kundenanfragen zum Berliner Landesnetz mit dem Leistungsportfolio des Landes Berlin ab. Hierbei hilft ihnen der Blick durch die Kundenbrille: Verstehen die Kundinnen und Kunden, was wir bieten? Was haben sie davon? Sie koordinieren zudem die Beteiligten untereinander, damit ein reibungsloser Ablauf sichergestellt ist. Hierzu erfolgt ein regelmäßiges Tracking des Bearbeitungsstatus.



Von der Planung in die Praxis: Die leistenden Bereiche

Netzwerke einrichten, Firewalls installieren, oder auch Baumaßnahmen planen und koordinieren: Die Bereitstellung der IT-Services erfolgt durch die technischen Bereiche des ITDZ Berlin.

„Mit Beratungskompetenz und starker eigener Infrastruktur schaffen wir unseren Kundinnen und Kunden eine zukunftsorientierte Basis.“

SABRINA BACKS

Fachbereichsleitung LWL-Netz und Kabelkanalanlagen

Rund um das Berliner Landesnetz ist das die Abteilung Kommunikationsdienste. Sie vernetzt im wahrsten Sinne des Wortes die Hauptstadt und gewährleistet einen sicheren und störungsfreien Betrieb der Datenetze und Telekommunikation in der Berliner Verwaltung. Bei Anfragen zum Anschluss an das Berliner Landesnetz erfolgt eine enge Zusammenarbeit mit dem Bid-Management. Der Fachbereich LWL-Netz und Kabelkanalanlagen innerhalb der Abteilung Kommunikationsdienste (Mehr dazu → Seite 41) koordiniert Bereitstellung, Betrieb, Wartung, Instandhaltung, Umbau und Neubau des Lichtwellenleiter-Netzes (LWL) und der Kabelkanalanlagen des BeLa im gesamten Berliner Stadtgebiet. Sollte bei einer Behörde noch kein Glasfaseranschluss vorhanden sein, beauftragt und koordiniert der Fachbereich neben den Erschließungsmaßnahmen auch die nötigen Tiefbauarbeiten für den Anschluss.



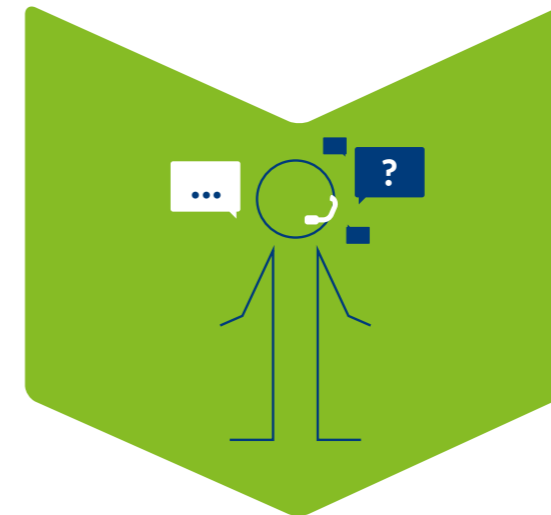
Mit Brief und Siegel: Das Kontraktmanagement

Stehen alle Informationen zum genauen Leistungsumfang, der Lieferzeit und zur Kalkulation zur Verfügung, erhält der Kunde oder die Kundin ein Angebot für den Beitritt zum Betriebsvertrag Basisdienst Berliner Landesnetz. Dieses erstellt das Kontraktmanagement des ITDZ Berlin in Abstimmung mit dem Kunden- und dem Bid-Management. Das Kontraktmanagement ist auch zuständig für die Ausgestaltung der Beitrittsangebote. Damit diese für einheitliche Leistungen wie dem Anschluss an das Berliner Landesnetz nicht für jeden Kunden der Berliner Verwaltung neu erstellt werden müssen, finden immer mehr standardisierte, produktspezifische Angebote Anwendung. Nach der Beauftragung durch den Kunden und dem Start der Leistungserbringung wird die Rechnungslegung durch das Kontraktmanagement ausgelöst.

„Verträge bilden das Rückgrat der Beziehungen zu unseren Kundinnen und Kunden. Deshalb ist ein effektives Kontraktmanagement die Voraussetzung für eine langfristige Kundenbindung.“

TANJA SCHMIDT

Fachbereichsleitung Kontraktmanagement



Zuverlässiger Begleiter: Der Kundenservice

Auch während und nach der Bereitstellung von Leistungen ist der Kundenservice des ITDZ Berlin für alle Fragen und Belange da. Serviceanfragen oder Störungsmeldungen nimmt der Service Desk des ITDZ Berlin telefonisch oder per E-Mail auf und sorgt für schnelle Hilfe. Dabei arbeitet das Team eng mit den technischen Betriebsbereichen und dem Service Account Management zusammen. Dessen Mitarbeitende betreuen die Verwaltungskunden während des Betriebs etwa zur Sicherung der Servicequalität oder bei der Anpassung von Leistungen.

„Wir hören bei Problemen genau hin und sorgen mit unserer Expertise schnell für Hilfe. Denn zufriedene Kundinnen und Kunden sind für uns das Wichtigste.“

BEATE SCHULZE

Fachbereichsleitung Service Desk



Das Berliner Landesnetz

Für die sichere und zuverlässige Highspeed-Datenkommunikation innerhalb der Berliner Verwaltung betreibt das ITDZ Berlin das größte deutsche Verwaltungsstadtnetz. Das Berliner Landesnetz (BeLa) verbindet die Behörden und Verwaltungsstandorte im gesamten Stadtgebiet auf mehr als 1.100 Kilometer Glasfaserkabel und rund 1.000 Kilometer Kabelkanalanlagen. Die Berliner Verwaltung kommuniziert so unsichtbar, aber direkt unter unseren Füßen quer durch die gesamte Stadt.

Das Berliner Landesnetz verbindet in Deutschlands Hauptstadt unterirdisch rund 500 Standorte – von der Verwaltung über öffentliche Institutionen bis zur Wissenschaft. Es gewährleistet den sicheren Austausch von Sprachdaten, Behördeninformationen, Bürgerdaten und dem E-Mail-Verkehr.

Das ITDZ Berlin betreibt das BeLa nach den strengen IT-Sicherheitsstandards des BSI (Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik). So wird für jeden angeschlossenen Standort ein eigenes IT-Sicherheitskonzept festgeschrieben, das organisatorische, personelle, infrastrukturelle und technische Maßnahmen umfasst. Die sensiblen Daten der Bürgerinnen und Bürger und der Verwaltung sind sicher geschützt.

JETZT MAL UNTER UNS:

Urgestein trifft auf Newbie

THOMAS EHLERT

ist ein Urgestein der Berliner Verwaltung, des ITDZ Berlin und der IT-Wirtschaft. Er ist Leiter der Abteilung „Kunden und Produkte“ und seit 40 Jahren für die Berliner Verwaltung tätig.

MELINA BRUSS

ist 18 Jahre alt und in ihrem ersten Ausbildungsjahr im ITDZ Berlin. Sie hat sich für den Beruf „Fachinformatikerin Systemintegration“ entschieden. Fast hätte sie Musik studiert.



Melina fragt Thomas

Welche Erinnerungen hast du an deine Lehrjahre bei der Berliner Verwaltung?

Meine erste Stelle Anfang der 80er Jahre war die Amtsvormundschaft, ein Fall ist mir besonders im Gedächtnis geblieben: Ein vernachlässigtes Kind musste innerhalb von Stunden an eine Adoptivmutter vermittelt werden. Die Dame kam dann auch, aber völlig unvorbereitet. Wir haben dann gemeinsam das Nötigste wie einen Kindersitz eingekauft, bevor ihr das Kind im Rathaus Spandau übergeben wurde. Diese persönlichen Schicksale haben mich sehr berührt, und bis heute sehe ich das Sinnstiftende in unserer Arbeit. Alles, was wir im ITDZ Berlin an Services bereitstellen, muss funktionieren, damit z.B. die Sachbearbeitenden in der Amtsvormundschaft ihre Arbeit zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger bzw. in dem Falle der Kinder erledigen können.

Wie hast du den Wandel zur Digitalisierung beruflich und privat erlebt?

Wenn ich einen Bescheid erstellen musste, habe ich den an der Sterndiktatanlage der Phontypistin diktieren lassen – das kann man sich heute gar nicht mehr vorstellen. Im Sportamt kam dann der erste PC auf

den Tisch und im Sozialamt gab es schon ein Programm, mit dem man die Sozialhilfe berechnen konnte. In der Senatsverwaltung für Inneres habe ich die Einführung einer standardisierten IT für die Personalverwaltung und die Personalabrechnung der Beschäftigten der Berliner Verwaltung als Projekt begleitet. Das war ein entscheidender Entwicklungsschritt auf dem Wege zur Digitalisierung der Personalverwaltung, früher wurden Erfassungsbelege geschrieben. Heute ist das Smartphone auch fester Bestandteil meines Alltags.

Welche Aufgaben machen dir als Führungskraft besonders Spaß?

Ich war bereits mit 25 Jahren Führungskraft. Mir macht es immer noch Spaß, sich auf die Kolleginnen und Kollegen einzulassen, um ihre Eigenschaften und ihre Motivation herauszufinden. Jeder hat Stärken und muss die Möglichkeit haben, diese einzusetzen. Es ist schön, gemeinsam als Team zu gewinnen, aber für die Entwicklung und das Wir-Gefühl ist es genauso wichtig, gemeinsam zu scheitern.



Thomas fragt Melina



Wieso hast du dich für eine Ausbildung im ITDZ Berlin entschieden?

Während der Oberstufenzeit habe ich viel Musik gemacht. Informatik war mein zweites Steckenpferd. Ich habe mich dann erstmal für eine Ausbildung entschieden, um frühzeitig Erfahrungen im Berufsleben zu sammeln. Schon das Bewerbungsgespräch verlief total locker und sympathisch, trotz AHA-Regeln. Ich war sehr nervös, aber die Mitarbeitenden des ITDZ Berlin waren sehr verständnisvoll. Sie haben gesagt, ich solle einfach versuchen, ich selbst zu sein. Das hat mich bestärkt.

Wie kommst du im Arbeitsalltag, der von Corona geprägt ist, zurecht?

In meinem Fachbereich „Unternehmenskommunikation“ arbeite ich überwiegend

im Homeoffice. Meine Kolleginnen und Kollegen geben sich allergrößte Mühe, mir die Inhalte über ein Chat-Tool und Bildschirmübertragung beizubringen. Aber die persönliche Ebene fällt ja trotzdem weg, weshalb die Wissensvermittlung meiner Meinung nach länger dauert. Ich schaue auch etwas neidisch auf die älteren Jahrgänge und finde es schade, dass unser „Connect Day“ oder Besuche bei Microsoft oder SAP nicht stattfinden konnten.

Was machst du, wenn alle geimpft sind bzw. die Beschränkungen aufgehoben sind?

Ich bin vor Kurzem 18 Jahre alt geworden und konnte die ganzen Vorteile noch gar nicht nutzen. Aber sobald es wieder geht, möchte ich mein Leben für mich neu entdecken – am liebsten auf Reisen mit meinen Freunden. Wir holen dann alles nach, was uns Pandemie-bedingt verwehrt geblieben ist!



BenefIT

Wo IT-Standards Erfolgsgeschichte schreiben

UMZUG IN DIE WOLKE

Wie die Softwareplattform der Berliner Jugendhilfe in der BerlinCloud ein neues Zuhause fand

Festplatte war gestern – heute sind Google Docs, Dropbox oder OneDrive der Speicherort für unsere Fotos, E-Mails und Chat-Nachrichten. Was sich als „Cloud“ für die private und geschäftliche Nutzung durchgesetzt hat, bietet das ITDZ auch für die IT des Landes Berlin: In seinem Hochsicherheitsrechenzentrum betreibt es die BerlinCloud, eine exklusive Private-Cloud für die Daten und Anwendungen der Berliner Verwaltung.

In einem landesweiten Großprojekt hat das ITDZ Berlin in den vergangenen zwei Jahren fast 2.000 physikalische Server seiner Kundinnen und Kunden analysiert und viele in die BerlinCloud umgezogen. Dabei wurden mehr als 700 veraltete Hardwaresysteme am Ende ihres Lebenszyklus abgeschaltet oder durch moderne, virtuelle Systeme in der BerlinCloud abgelöst.

Ein neues Zuhause fanden auch die Server und Anwendungen der Softwareplattform ISBJ der Berliner Jugendhilfe. Sie zählt mit rund 6.000 Nutzerinnen und Nutzern zu den größten und wichtigsten IT-Verfahren der Berliner Verwaltung. Sebastian Erb, Betriebsleiter für die ISBJ Fachverfahren bei der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie und IT-Projektleiter Stephan Lüderitz vom ITDZ Berlin sprechen über die Herausforderungen, Vorteile und die Erfolgsfaktoren des gemeinsamen Projekts.

Herr Erb, was steckt genau hinter dem Kürzel ISBJ?

SEBASTIAN ERB: Die Abkürzung steht für „Integrierte Software Berliner Jugendhilfe“, eine Plattform für 13 verwaltungsinterne Computerprogramme und mehr als 30 Softwarekomponenten. Die Berliner Jugendämter sind inzwischen bei ihren Leistungen für die Bürgerinnen und Bürger zwingend auf unsere Fachverfahren angewiesen, unter anderem laufen darüber die Abrechnungen für Kitas, die wirtschaftliche Jugendhilfe und der Unterhaltsvorschuss, sowie das Bundeselterngeld. Die jährlichen Auszahlungen belaufen sich aktuell auf etwa 2,5 Milliarden Euro.

Wenn man an einem IT-System etwas ändert, gibt es meist einen konkreten Leidensdruck. Wie sah dieser Druck bei der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie aus?

STEPHAN LÜDERITZ: Genau genommen hat das ITDZ Berlin den Umzug bei der Senatsverwaltung initiiert. Der Hauptgrund war die alte Hardware im Rechenzentrum, die immer wieder drohte, Fehler zu verursachen. Uns wurde bewusst: Mit dieser Hardware kommen wir nicht über die Runden, da muss etwas getan werden.

Musste die Verwaltung davon erst noch überzeugt werden?

STEPHAN LÜDERITZ: Ja, schon. Zum Start des landesweiten Projekts hatten wir im ITDZ Berlin ein Kunden-



2.000

Server analysiert

700

veraltete Hardwaresysteme
abgeschaltet

6.000

ISBJ-Nutzerinnen und -Nutzer



Sebastian Erb (links) und Stephan Lüderitz im historischen Treppenhaus der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie.

„Ich erwarte von einem Dienstleister, dass er auf dem Stand der Dinge bleibt. Er hat die Expertise.“

SEBASTIAN ERB

Betriebsleiter für die ISBJ Fachverfahren bei der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie

forum durchgeführt, um den Behörden die Vorteile und unser Vorgehen zu erklären. Zugleich war uns klar: Bis zum Zeitpunkt X muss die alte Hardware aus Sicherheitsgründen ersetzt sein. Es war also eine Mischung aus Zuckerbrot und Peitsche (*lacht*).

SEBASTIAN ERB: Von der Notwendigkeit an sich musste uns niemand überzeugen. Der Sinn von Virtualisierung war uns klar. Genau so klar ist: Wir kaufen eine Dienstleistung beim ITDZ Berlin nach vereinbarten Regeln. Wie sie das im Detail dann lösen, ist uns gleich. Ich erwarte von einem

Dienstleister, dass er auf dem Stand der Dinge bleibt. Wenn er dann sagt, hier muss etwas getan werden, sagen wir: ‚Okay – das glauben wir euch. Ihr habt die Expertise‘.

Was war dann die eigentliche Herausforderung?

SEBASTIAN ERB: Die Frage war eher, wie wir vorgehen und ob wir uns solch einen Wandel während des laufenden Tagesgeschäfts erlauben können. Im Bereich Jugend haben wir diverse Fachverfahren, mit allein im Land Berlin rund 6.000 Nutzenden in der Berliner Verwaltung sowie mehreren Tausend

externen Nutzerinnen und Nutzern, die für ihre tägliche Arbeit unsere Fachverfahren benötigen. Da darf es keine Unterbrechung geben.

STEPHAN LÜDERITZ: Solche grundsätzlichen Bedenken haben viele andere Kundinnen und Kunden auch. Die kann ich gut verstehen, damit müssen und können wir umgehen.

SEBASTIAN ERB: Wegen diesen Bedenken haben wir auch sehr forschende Forderungen formuliert. Denn in einer extrem heterogenen IT-Landschaft, in der

mit der Zeit immer neue Verfahren hinzugekommen sind, ist Kundensicherheit das A und O. Wir waren und sind also aufgeschlossen für Neues, müssen aber die Interessen unserer Kundinnen und Kunden wahren.

Nun gab es beim landesweiten Projekt zwei Phasen, um alle betroffenen Systeme zu analysieren und umzuziehen. Worin unterschieden sie sich?

STEPHAN LÜDERITZ: In der ersten Phase haben wir mehrere hundert Server nach einem standardisierten Verfahren umgezogen. Das funktionierte gut, da darauf Fachverfahren mit geringer Komplexität abliefen. In der zweiten Phase hatten wir Fälle, bei denen wir genauer hinschauen mussten. Das ISBJ war dabei wohl das Komplizierteste.

Kann man einfach Server für Server umziehen?

SEBASTIAN ERB: Schön wär's. Das geht aber nicht. Denn viele Server haben ja miteinander zu tun. Da

muss man bestimmte Server zusammenfassen und dann möglichst zeitgleich umziehen. Sonst steht der eine Server in der alten und der andere bereits in der neuen Welt – und das wäre technisch ungünstig.

Bei komplexeren IT-Umzügen prüft man als IT-Dienstleister in der Regel erst auf einem Testsystem. Wenn dort alle Umzugsschritte funktionieren, werden sie dann auf dem realen System wiederholt. War das beim Umzug für die Senatsverwaltung ähnlich?

STEPHAN LÜDERITZ: Hier waren sogar zwei zusätzliche Systeme im Einsatz: ein Testsystem sowie ein Abnahmesystem. So konnten wir nahezu absolut sicher sein, dass jeder Prozess beim späteren, tatsächlichen Umzug funktioniert. Solch ein Prinzip hat außerdem einen weiteren großen Vorteil: Das neue System baut man ja virtuell. Wenn das auf Anhieb nicht gleich klappt, kein Problem – die bisherige Hardware als „reales System“ ist ja immer

i

Vorteile des Serverbetriebs in der BerlinCloud des ITDZ Berlin

- ✓ Erweiterung von Serverkapazitäten auf Knopfdruck
- ✓ Hardware-Wartung und Updates ohne Serviceunterbrechung
- ✓ Zentrales Einspielen von Sicherheits-Updates bei Sicherheitslücken und Angriffsszenarien
- ✓ Hohe Betriebssicherheit durch automatisierte Datensicherung und Wiederherstellung
- ✓ Optimale Auslastung des Rechenzentrums bis 70%
- ✓ Keine veraltete Hardware („End-of-Life“)
- ✓ Konformität zur IKT-Architekturrichtlinie des Landes Berlin

„Wir dachten anfangs, dass die Projektumsetzung aus 90% Technik und 10% Kommunikation bestehen würde. Tatsächlich war es eher umgekehrt.“

STEPHAN LÜDERITZ
IT-Projektleiter, ITDZ Berlin



noch da, und aufgrund der Virtualisierung hat man auch keine Ressourcen verbrannt.

SEBASTIAN ERB: Das Szenario über diese zwei Systeme durchzuspielen war absolut sinnvoll. Es dauerte fast ein Jahr, bis die Abnahme von Knoten, Datenbanken und Schnittstellen wirklich korrekt war. Aber wer Fehlerfreiheit möchte, muss sich dafür eben Zeit nehmen. Dafür dauerte der eigentliche Umzug dann nur eine halbe Nacht ...

Und merken Sie heute einen Unterschied in der Performance oder bei anderen Aspekten?

SEBASTIAN ERB: Der Grund für den Umzug der ISBJ-Plattform war ja nicht eine Verbesserung der Performance, sondern der Betriebssicherheit. Wir hatten hier einen wahren Zoo aus IT, da kannte sich im Rechenzentrum niemand mehr vollständig aus. Unsere Sorge war höchstens, dass nach dem Umzug das System langsamer sein würde. Bestätigt hat sich das aber nicht.

STEPHAN LÜDERITZ: Das ist ja auch einer der vielen Vorteile eines Umzugs in die BerlinCloud: Wenn Leistung nicht ausreicht, können wir das System innerhalb

von wenigen Minuten umkonfigurieren und Rechenpower oder Speicher ausbauen. Dazu kommt ein zentrales Patchmanagement, welches das System durch das automatische Einspielen erforderlicher Updates immer auf dem aktuellen Stand hält.

Gibt es etwas, das Sie mit Ihrem heutigen Wissen und der Erfahrung aus dem Projekt anders machen würden?

SEBASTIAN ERB: Nein. Wir hatten eine realistische Planung und eine gute Vorstellung von der Aufgabe, die uns erwartet. Die wichtigste Erkenntnis ist: Man muss solch einen komplexen Systemumzug gut vorbereiten. Man darf ihn nicht hastig lostreten, sondern muss gemeinsam und Schritt für Schritt schauen, wie die Situation pro Server und Prozess aussieht – und dann den Umzug erst einmal testen.

STEPHAN LÜDERITZ: Wir dachten anfangs, dass die Projektumsetzung aus 90% Technik und 10% Kommunikation bestehen würde. Tatsächlich war es eher umgekehrt. Man muss viel miteinander sprechen, klar kommunizieren, alles ansprechen und alle Leute abholen, die daran beteiligt sind. Dann klappt auch ein Umzug komplexer IT-Systeme reibungslos.

VON DRUCKER BIS VIRENSCHUTZ

Der IT-Webshop für die Berliner Verwaltung

Mit seinem runderneuer-ten Webshop erleichtert das ITDZ Berlin den Einkauf von IT-Produkten und -Dienstleistungen. Und sorgt gleichzeitig für die weitere IT-Standardisierung der Berliner Verwaltung.

„Stillstand ist Rückschritt – gerade in der IT.“ Der Mann, der das sagt, weiß wovon er spricht. Schließlich trägt er mit seinem Team dazu bei, dass die Verwaltung des Landes Berlin in Sachen Hardware up to date bleibt – und das buchstäblich auf Bestellung. Die Rede ist von Günay Aras, Leiter des Fachbereichs IT-Selling im ITDZ Berlin. „Es ist kein Geheimnis,

dass IT-Produkte sehr schnelllebig sind“, erklärt der studierte Wirtschaftsinformatiker „Deshalb muss man mit der Entwicklung schritthalten.“ Beschafft eine Landesbehörde oder -organisation dann am Markt neue Rechner, Drucker, Monitore oder Office-Software, bedeutet das für die Verantwortlichen nicht nur administrativen Aufwand. Bieten die Geräte nicht die gleichen Standards wie andere in der Berliner Verwaltung, kann es zu Einschränkungen beim Datenaustausch oder dem Einsatz von Softwarelösungen kommen.

„Wir alle wissen, dass sich das Land Berlin mitten in der Umsetzung des E-Government-Gesetzes befindet“, erklärt Günay Aras. Als zentraler IT-Dienst-

„Die Bestellung ist ganz simpel und läuft per Click&Buy. Wir übernehmen dann die komplette Abwicklung und auch die Rechnungslegung erfolgt über das ITDZ Berlin.“

GÜNAY ARAS
Fachbereichsleitung IT-Selling



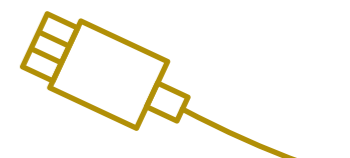
leister sorgt das ITDZ Berlin hierbei sukzessive für eine einheitliche IT-Ausstattung in den Berliner Behörden (Mehr dazu: Unser Titelthema ab → Seite 6). Der Webshop des ITDZ Berlin wird damit zur verlässlichen Quelle für IT-Produkte, die dem Standard und den verbindlichen Vorgaben des Landes Berlin entsprechen. Der Vorteil: Die Berliner Behörden und Organisationen beziehen hier einheitliche und kompatible Hardware als Grundlage für moderne Verwaltungslösungen wie der Digitalen Akte oder dem BerlinPC, die in den kommenden Jahren in der Berliner Verwaltung eingeführt werden.

Shopping zu guten Konditionen und mit Konfigurationsoption

Da der kommunale IT-Dienstleister Geräte und Zubehör in größeren Mengen ordert, kann er als Großkunde bei Lieferanten deutlich bessere Konditionen aushandeln. Auch eventuelle Reklamationen oder Verhandlungen bei Lieferengpässen übernimmt das ITDZ Berlin im Auftrag seiner Kunden. Nicht zuletzt kann die Berliner Verwaltung Produkte aus dem Webshop direkt und ohne Ausschreibung beziehen, was Zeit und eine

Menge Aufwand spart. „Die Bestellung ist ganz simpel und läuft per Click&Buy, wie man es von anderen Webshops kennt. Wir beauftragen dann die entsprechenden Dienstleister, übernehmen die komplette Abwicklung, und auch die Rechnungslegung erfolgt über das ITDZ Berlin“, beschreibt Günay Aras den Prozess, der in Zukunft immer weiter optimiert und an neue Anforderungen angepasst werden wird.

Um seinen Kundinnen und Kunden ein noch komfortableres Shopping-Erlebnis zu ermöglichen, hat das ITDZ Berlin seinen Webshop jetzt aktualisiert und modernisiert. Die neue Version steht voraussichtlich ab November 2021 zur Verfügung. Ein wichtiges neues Feature: Deutlich mehr Konfigurationsoptionen, die bei der Bestellung ausgewählt werden können. Wer beispielsweise ein Notebook ordert, kann optional direkt die Leistungskomponenten auswählen, die dem landesweiten Standard entsprechen. „Möchte eine Behörde ihre IT-Services dann später zum ITDZ Berlin umziehen, kann sie sicher sein, dass ihre PC-Peripherie bereits kompatibel und damit zukunftsfähig ausgerichtet ist.“



DigIT

Aktuelles zur digitalen
Verwaltung

IT-UNTERSTÜTZUNG DER BERLINER IMPFKAMPAGNE

Kein Pils ohne Bytes

Die Impfung gegen Covid-19 ist wohl eine der größten Herausforderungen im Gesundheitswesen der Gegenwart. Für diese Herkulesaufgabe ist eine leistungsfähige IT-Infrastruktur unerlässlich. Seit Anfang 2021 leistet das ITDZ Berlin seinen Beitrag zur landesweiten Impfkampagne – mit der notwendigen IT-Ausstattung, schnellem Internet und dem technischen Support in allen Berliner Impfzentren.

Die IT-Experten richteten in den riesigen Hallen etwa 500 PC-Arbeitsplätze ein und installierten Drucker und Scanner. Den mobilen Impfteams, die in Senioren- und Pflegeheimen unterwegs waren, wurden zusätzlich Notebooks, Tablets und Handys zur Verfügung gestellt.

„Eine leistungsstarke und zuverlässige IT ist unerlässlich für die erfolgreiche Durchführung der landesweiten Impfkampagne“, sagt Gesundheitsministerin Dilek Kalayci, „Ich bedanke mich herzlich beim ITDZ Berlin für die schnelle und professionelle Bereitstellung.“

580.591 versendete Einladungsschreiben und 15.000 Anrufe pro Tag

Doch nicht nur mit der IT-Ausstattung der Impfzentren steht das ITDZ Berlin den Bürgerinnen und Bürgern, der Verwaltung und der Senatsverwaltung für Gesundheit im Rahmen der Impfkampagne zur Seite. Neben der IT kommt tatsächlich auch noch viel Papier zu Einsatz. Kein Problem für das ITDZ Berlin – das hauseigene digitale Druckzentrum hat bis zur Aufhebung der Priorisierungen sämtliche Einladungsschreiben für die Berlinerinnen und Berliner erstellt und versendet. Nach wie vor werden hier auch alle Blankoformulare für die Impfzentren

wie Anamnese- und Einwilligungsbogen, Aufklärungsmerkblattbogen und zu guter Letzt die Impfbescheinigungen produziert.

Darüber hinaus betreibt das ITDZ Berlin die zentrale Impfhotline des Landes Berlin und steuert die Annahme von durchschnittlich rund 15.000 Anrufen pro Tag. Auch bei dem Rückbau der mehreren hundert Rechnern in den Impfzentren ist das ITDZ Berlin tatkräftig unterwegs.



Dilek Kalayci zu Besuch im Impfzentrum.

„Eine leistungsstarke IT ist unerlässlich für die erfolgreiche Durchführung der landesweiten Impfkampagne.“

DILEK KALAYCI

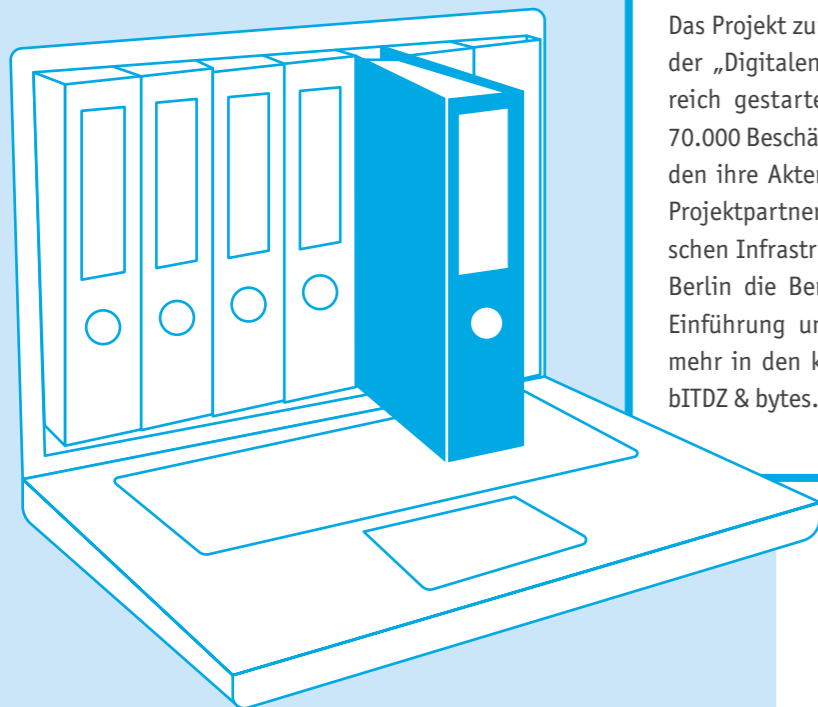
Senatorin für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung

CHECKBOX:

Digitale Akte

Eine moderne Verwaltung ermöglicht es den Bürgerinnen und Bürgern, einen Großteil der Behördengänge online zu erledigen. Die „Digitale Akte“ ist dabei ein wichtiges Puzzlestück: Statt auf Papier werden die Akten der Berliner Verwaltung in Zukunft elektronisch geführt, bearbeitet und gespeichert. Das bietet viele Vorteile:

- ✓ Digitale Akten sind zu jeder Zeit und unabhängig vom Ort abrufbar
- ✓ Dokumente und Informationen können schneller durchsucht und gefunden werden
- ✓ Die zentrale Ablage ermöglicht allen Bearbeiterinnen und Bearbeitern jederzeit den gleichen Kenntnisstand
- ✓ Die Bearbeitung von Verfahren und Dokumenten kann elektronisch erfolgen und wird einfacher und schneller
- ✓ Die Digitale Akte spart Papier, Platz und Kosten für die Archivierung



Digitale Akte

Das Projekt zur landesweiten Einführung der „Digitalen Akte“ ist bereits erfolgreich gestartet. Bis 2025 sollen rund 70.000 Beschäftigte in 80 Berliner Behörden ihre Akten elektronisch führen. Als Projektpartner und Betreiber der technischen Infrastruktur unterstützt das ITDZ Berlin die Berliner Verwaltung bei der Einführung und Umsetzung. Lesen Sie mehr in den kommenden Ausgaben der bITDZ & bytes.



Dr. Matti Große, Innovationsmanager im ITDZ Berlin

TRENDBAROMETER

Blaupause mit dem Schnellboot

Wie kann die Blockchain der Verwaltung helfen? Auf den ersten Blick eine theoretische Frage. Dr. Matti Große hat darauf als Innovationsmanager im ITDZ Berlin eine ganz praktische Antwort.

Herr Große, Blockchain und Bitcoin – bei digitalen Themen rutschen die beiden Begriffe derzeit häufig auf die öffentliche Agenda. Hat das eine etwas mit dem anderen zu tun?

Ja und nein. Das technologische Prinzip der Blockchain gibt es auch bei Bitcoin. Das war's aber auch schon mit den Gemeinsamkeiten. Denn was wir mit der Blockchain machen, hat grundlegend mit Kryptowährung nichts gemeinsam.

Für Laien: Worum geht es bei Blockchain?

Ganz einfach gesagt: Die Blockchain ist eine wertstiftende Technologie, um Daten dezentral, unveränderbar und hochgradig fälschungssicher abzulagern. Dabei werden zu einem bestimmten Vorgang Daten erzeugt und von vielen Rechnern gleichzeitig geprüft: Kann das sein? Stimmen diese Daten wirklich? Erst wenn alle Rechner in einem Blockchain-Netzwerk sagen: „Ja, diese Daten sind korrekt“, ist eine Information wirklich verlässlich und valide. Gibt es zu diesem Datensatz dann Neuerungen oder Ergänzungen, wird er nicht überschrieben, sondern die Neuerung wird als Datenblock angehängt und wieder von allen unabhängigen Rechnern geprüft. So entsteht Schritt für Schritt eine Kette aus Datenblöcken – daher die Bezeichnung „Blockchain“.

Wie wichtig wird die Blockchain in unserem Alltag werden?

Die Blockchain könnte die IT-Infrastrukturen in unserem Wirtschaften und Handeln verändern.

Sie wird eine selbstverständliche Basis werden wie heute Wasser oder Strom – davon bin ich überzeugt.

„Die Blockchain wird eine selbstverständliche Basis werden wie Wasser oder Strom – davon bin ich überzeugt.“

MATTI GROBE

Innovationsmanager im ITDZ Berlin

Manch einer würde sagen: Wo ein digitales System ist, kann man es auch korrumpieren. Was würden Sie antworten?

Eine 100-prozentige Garantie kann natürlich keiner geben. Doch die Blockchain bietet eine immens hohe Betriebsausfallsicherheit. Sollte ein System zusammenbrechen, ist der große Vorteil, dass die Datensätze von anderen Rechnern validiert und gespeichert wurden. Jeder Rechner hat bei den Daten immer den gleichen Stand, sodass Daten nicht verschwinden können. Und versucht jemand eine Veränderung der Daten, melden die Rechner gleich, dass eine Abweichung aufgetaucht ist – und alle wissen sofort, dass hier ein Datensatz nicht stimmt.

Gehen wir von der IT-Theorie in den Alltag. Braucht die Verwaltung wirklich die Blockchain?

Die Technologie würde viele Prozesse fälschungssicher, nachvollziehbar und zu großen Teilen ausfallsicher machen. Denn das ist doch, was Bürgerinnen und Bürger wollen: Sie möchten sichergehen, dass sie dem digitalen Raum der Verwaltung vertrauen können und ihre Daten in guten Händen sind. Hier kann die Blockchain definitiv helfen.

Und wie könnten Mitarbeitende in der Verwaltung davon profitieren?

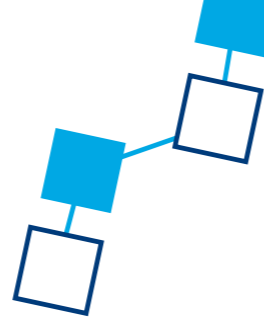
In der Verwaltung besteht ein großer Bedarf, unter verschiedenen Verwaltungen Daten miteinander austauschen und verknüpfen zu können. Das ist nicht nur im Land Berlin so, sondern bald auch bundesweit. Wir alle wissen, dass die Länder das Onlinezugangsgesetz (OZG) umsetzen müssen. Es besagt unter anderem, dass man – ganz gleich wo man sich in Deutschland gerade befindet – in der Heimatstadt eine Verwaltungsleistung in Anspruch nehmen kann. Zum Beispiel, dass man in der Ferienwohnung auf Norderney den Bewohnerparkausweis für die Graudenzer Straße in Friedrichshain beantragen kann. Damit das funktioniert, müssen die Kommunen auf absolut identische Daten zugreifen können.

Gibt es bereits konkrete Blockchain-Pläne für Berlin?

Die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie hat gemeinsam mit der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betrieb sowie uns als IT-Dienstleister des Landes ein Pilotprojekt gestartet: die Digitalisierung von Schulzeugnissen. Im Moment bekommen Schülerinnen und Schüler ihr Zeugnis in die Hand gedrückt, müssen es dann irgendwo abheften und zum Beispiel für Bewerbungen an der Uni, für eine Ausbildung oder ein Praktikum häufig digital versenden. Manche finden das Original dann gar nicht mehr ohne weiteres – und theoretisch besteht auch die Möglichkeit, dass jemand sein oder ihr Zeugnis nach dem Scanvorgang fälscht.

Wie das?

Apps zur Bildbearbeitung und die Basics von Photo-shop beherrschen heute viele. So kann aus einem durchschnittlichen Zeugnis ein richtig gutes werden



– und keiner hat's gemerkt. Ein Zeugnis mit Blockchain-Komponenten allerdings wird fälschungssicher – und berechtigte Personen können eigenhändig nachprüfen, ob das stimmt, was notentechnisch in einer Bewerbung steht. Und viel mehr noch: Der Umgang mit Nachweisen wird digital und damit ein großes Stück einfacher.

Sie sagen „es wird fälschungssicher“ – in diesem Satz steckt kein Konjunktiv. Heißt das, das Pilotprojekt zielt auf einen konkreten Ausgang?

Zumindest nehmen die Entwicklungen aktuell sehr viel Fahrt auf. Bereits in diesem Jahr sind wir in den Pilotbetrieb eingestiegen und haben die Anwendertests mit den ersten Schulen im Land Berlin durchgeführt. Im Jahr 2022 wollen wir dann produktiv gehen und allen Schülerinnen und Schülern ein digitales Zeugnis anbieten.

Wo könnte die Blockchain zukünftig noch eingesetzt werden?

Grundsätzlich bei allen Beglaubigungen und Nachweisen im digitalen Raum. Kurz gesagt: Immer wenn die Echtheit und Integrität von Nachweisen gewährleistet werden muss, bringt die Blockchain entscheidende Vorteile mit. Die Blockchain kann auch bei fälschungssicheren Identitäten im digitalen Raum helfen. Hier stehen wir allerdings noch in den Startlöchern.

Insgesamt kann die Blockchain die digitale Souveränität verbessern und die Selbstbestimmung der Bürgerinnen und Bürger im digitalen Raum unterstützen. Denn sie sollten entscheiden können, wer deren Daten erhält und wer nicht.

Die Blockchain wird zum Leuchtturmprojekt des Onlinezugangsgesetzes – könnte man das so sagen?

So weit würde ich nicht gehen. Um aber in der maritimen Metaphorik zu bleiben: Das OZG ist ein großer Tanker und die Blockchain ein Schnellboot, das in gewissen Fahrwassern schneller vorankommt. Man muss aber genauso schauen, dass man sich gegenseitig auf dem Radar behält und gemeinsam auf Kurs bleibt.



DREHBUCH:

Aktuelle Film- und Buchtipps rund um das Thema IT

Wie echt muss Liebe sein – oder sind humanoide Roboter die besseren Partner und Kinder? Wir empfehlen Ihnen drei Filme, die verschiedene Aspekte von Liebe und Künstlicher Intelligenz aufgreifen.

Ich bin dein Mensch



(Deutschland 2021, Romanze, Comedy, Sci-Fi, 104 Minuten)

Alma (Maren Eggert) ist Wissenschaftlerin am Pergamon-Museum in Berlin. Um an Forschungsgelder für ihre Arbeit zu kommen, lässt sie sich zur Teilnahme an einer außergewöhnlichen Studie überreden. Drei Wochen lang soll sie mit einem ganz auf ihren Charakter und ihre Bedürfnisse zugeschnittenen humanoiden Roboter zusammenleben, dessen künstliche Intelligenz darauf angelegt ist, der perfekte Lebenspartner für sie zu sein. Alma trifft auf Tom (Dan Stevens), eine hochentwickelte Maschine in Menschengestalt, einzig dafür geschaffen, sie glücklich zu machen.

Die melancholische Komödie (Regie: Maria Schrader) um Fragen der Liebe, der Sehnsucht und was den Menschen zum Menschen macht, wurde bereits auf der Berlinale 2021 vorgestellt. Die Hauptdarstellerin Maren Eggert wurde für ihre Leistung mit dem Silbernen Bären ausgezeichnet. Der Film geht für Deutschland ins Oscarrennen.

AUSBLICK:

In der nächsten Ausgabe geht es um Bücher und eBooks, die Horizonte erweitern. Senden Sie uns gern Ihre Lektüretipps bzw. Lieblingsbücher an redaktion@itdz-berlin.de

A.I. – Künstliche Intelligenz

(USA 2001, Drama, Sci-Fi, 140 Minuten)

Können humanoide Roboter den Verlust eines geliebten Menschen lindern? Monicas Sohn Martin liegt im Koma als sie das Angebot einer Firma bekommt, den humanoiden Roboterjungen David aufzunehmen. David erhält Erinnerungen von Martin sowie die Ausstattung, zu lieben. Macht es einen Unterschied, ob ein Mensch oder ein humanoider Roboter fühlt? Ab wann haben Humanoiden menschenähnliche Gefühle, die verletzt werden können? Steven Spielberg wagte bereits 2001 mit diesem Film einen Blick in eine vermeintlich realistisch-dystopische Zukunft, in der Liebe nach wie vor relevant ist.

Her

(USA 2013, Drama, Romanze, Sci-Fi, 126 Minuten)

Der introvertierte Theodore Twombly, gespielt von Joaquin Phoenix, verliebt sich in die Stimme eines Computersystems. „Samantha“, so der Name der Stimme, erinnert an Siri oder Alexa und wird im Original von Scarlett Johansson gesprochen. „HER“ spielt in einer nahen Zukunft und stellt u.a. die Frage, was Verliebtsein in uns auslöst. Sind Merkmale wie Aussehen und Geruch gar nicht so entscheidend? Ist Liebe eher eine intellektuelle Erfahrung und wird durch Körperlichkeit lediglich ergänzt? Der Oscar prämierte Film von Regisseur Spike Jonze ist erstklassig erzählt und besetzt, neben Joaquin Phoenix sind auch Amy Adams, Olivia Wilde und Chris Pratt zu sehen.



Audit

IT-Sicherheit im Fokus

ZU BESUCH IM HOCHSICHERHEITSTRAKT

Unterirdisches Datenherz

In den beiden Rechenzentren des ITDZ Berlin liegt ein großer Teil der Verwaltungs- und Bürgerdaten des Landes Berlin. Ihr Schutz ist eine große Verantwortung. Wir werfen einen Blick ins unterirdische Hochsicherheitsrechenzentrum, das sich an einem geheimen Ort in der Hauptstadt verborgen hält.

Jedes System funktioniert nur dann, wenn auch sein Herz ganze Arbeit leistet. Etwa eine Serena Williams auf dem Platz, der Akku in einem Tesla oder der Chefdirigent der Berliner Philharmoniker. Und das gilt auch für die IT des Landes Berlin. Ihre Adern und Synapsen sind das Glasfaser-Datennetz, das die Verwaltung untereinander verbindet und all die Rechner, die tausendfach im Einsatz sind. Ihr Herzstück ist das Rechenzentrum des ITDZ Berlin. Man müsste sogar genauer sagen: die beiden Rechenzentren. Denn das ITDZ Berlin setzt mit dem Secure Data Center (SDC) und dem High Secure Data Center (HSDC) auf ein Doppelherz für Daten, Prozesse, Server und Anwendungen. „Das SDC steht auf unserem Campus, besitzt die gleiche Sicherheitseinstufung und entspricht selbstverständlich den Standards des Bundesamtes für Sicherheit in der Informationstechnik“,

erklärt Torsten Schrör, Leiter der Rechenzentren. Das Hochsicherheitsrechenzentrum ist ein ganz besonderer Fall. Einen „Bunker“, nennt es Torsten Schrör, und dessen erste Security-Eigenschaft sei der Standort. „Nur wenige Berechtigte wissen, wo sich das HSDC befindet.“ Ein wohlgehütetes Geheimnis also.

In diesem Doppelherz halten 10.000 virtuelle Maschinen und über 1.000 physische Server den IT-Kreislauf des Landes Berlin am Laufen und virtuelle Hosts bieten einen Speicherplatz von derzeit fünf PetaByte. Das entspricht umgerechnet unfassbaren fünf Millionen Gigabytes, die für die IT-Verfahren und Daten des Landes Berlin sowie für den Betrieb des autarken Landesnetzes zur Verfügung stehen.

Zugang zu Berlins Fort Knox

Wer Berlins Fort Knox für Daten vor Ort betreten möchte, muss – vorbei an den Sicherheitskameras – erst durch ein Schleusensystem aus gleich zwei schweren Sicherheitstüren. Personalisierte Zugangskarten kodieren, wer zu welchen Räumen Zu-



Das Hochsicherheitsrechenzentrum des ITDZ Berlin

2.000 m²
Fläche

20
Serverräume

5 Petabyte
Speicherplatz

10.000
virtuelle Server

1.000
physische Server

5
USV-Anlagen

3
Netzersatzanlagen



8 Mio
abgewehrte Angriffe

31 Mio
geblockte SPAM-Mails

tritt hat. Parallel prüft ein Sicherheitsmitarbeiter nochmals jeden Ausweis persönlich und gibt dann erst den Weg in das HDSC frei. Ein Aufzug bringt Personen in eine unterirdische Etage, dort sind auf rund 2.000 Quadratmetern 20 Serverräume untergebracht. Hier sind nahezu alle Großverfahren der Berliner Landesverwaltung sowie sensible Daten wie Steuerinformationen, Daten des Finanzamts, Meldedaten und Polizeiakten abgelegt. Wenn dann noch die Digitale Akte kommt sowie immer mehr BerlinPCs mit ihren virtualisierten Desktops eingeführt werden, wird der Bedarf an Speicherplatz noch massiv wachsen. Für das ITDZ Berlin allerdings kein

„Für den Fall eines Blackouts haben wir bei uns zwei Schiffsmotoren als Stromgeneratoren, die jeweils 2 Mega-Watt erzeugen.“

TORSTEN SCHRÖR
Leiter Rechenzentren ITDZ Berlin

Thema. „Wir könnten unsere virtuellen Maschinen problemlos verzehnfachen“, umreißt Torsten Schrör die Flexibilität des Rechenzentrums.

Kühles Betriebsklima – aber nur bei den Servern

Diesen Serverräumen vorgelagert ist eine Kältezentrale, in der drei große Pumpen die Räume mit Kälte versorgen. Denn ein Server produziert im Betrieb jede Menge Abwärme, muss aber gekühlt werden. Zudem muss in diesen Räumen ein Sauerstoffgehalt von konstant 15,2 Prozent herrschen. „Die Luft hier ist so dünn wie auf dem Galdhøpiggen, dem höchsten Berg Norwegens“, weiß Torsten Schrör. „Man kann sie noch atmen, doch ein Feuerzeug entzünden lässt sich hier nicht.“

Vorbereitet auf den Blackout

Und wenn der Strom ausfällt? Wäre das ein Super-GAU für die Behörden und Verwaltungen in Berlin? „Keinesfalls“, beruhigt der Leiter des HDSC. „Für den Fall eines Blackouts haben wir bei uns zwei Schiffsmotoren als Stromgeneratoren stehen, die jeweils 2 Mega-Watt erzeugen und damit auch noch

einen halben Stadtteil mitversorgen können.“ Insgesamt stehen für den Ernstfall gleich fünf USV-Anlagen sowie drei Netzersatzanlagen (NEA) zur Verfügung, die für eine unterbrechungsfreie, redundante Stromversorgung sorgen.

Verteidigung gegen virtuelle Angreifer

Physische Sicherheit ist das eine. Virtuelle Sicherheit aber definitiv genauso wichtig. Denn Berlins Daten sind ein begehrtes Ziel von Hacker-Angrif-

fen aus dem In- und Ausland. Deshalb überwacht ein Cyber-Defence-Team die Netze, um Angriffe frühzeitig zu erkennen und zu reagieren. Ein Herz gilt es eben zu schützen, damit das Gesamtsystem intakt bleibt.

IT-Hacks: Tipps vom Profi

JÖRN ULFERT

IT-Experte, stellv. Informationssicherheitsbeauftragter des ITDZ Berlin



Doppelt hält besser: Die Zwei-Faktor-Authentifizierung

Bei der Anmeldung an ein IT-System oder einen Online-Dienst sind aller guten Dinge zwei: Faktor eins ist das Passwort, ein bekanntes und bewährtes Verfahren. Hat jedoch jemand unser Passwort inklusive des Benutzernamens herausbekommen, dann hat derjenige kompletten Zugriff auf unser System. Hier kommt nun der zweite Faktor ins Spiel. Dieser kann ein Fingerabdruck, ein Code per E-Mail oder SMS, aber auch ein TAN-Generator sein. Also ein Nachweis, der uns zusätzlich eindeutig identifiziert. Die Zwei-Faktor-Authentifizierung – die Anmeldung in zwei Schritten – bietet somit eine erhöhte Sicherheit für unseren Server oder unser System, die auch dann noch schützt, wenn die erste Barriere bereits überwunden wurde.

IT-Sicherheit fürs Smartphone 24/7

Vor dem Schlafengehen, direkt nach dem Aufwachen, noch vor dem Zähneputzen die neuesten Tweets lesen.

Wir verbringen immer mehr Zeit am Smartphone. Aber sichern wir unser Gerät auch entsprechend?

Hier kommen unsere Tipps:

- Aktivieren Sie immer die Bildschirmsperre für das Smartphone
- Nutzen Sie hierfür je nach Modell auch die Gesichtserkennung, den Fingerabdruck oder individuelle, komplexe Wischmuster
- Loggen Sie sich nach der Nutzung aus Ihren Apps aus (Banking, Shopping, Social Media usw.) statt diese nur zu schließen
- Verschlüsseln Sie wichtige Daten, um sie vor unbefugtem Zugriff oder Missbrauch zu schützen. Dies geht über das Betriebssystem des Handys an sich oder auch über die Einstellungen in den jeweiligen Apps
- Machen Sie eine Sicherheitskopie (Backup) Ihres mobilen Gerätes oder machen Sie einfach mal das Smartphone aus und legen es weg. Das ist auch eine sichere Lösung, es sei denn, Sie vergessen seinen Aufenthaltsort.



SICHER IST SICHER

Digitale Zertifikate

Haben Sie schon einmal den Begriff „digitales Zertifikat“ gehört? Diese Zertifikate begleiten jeden von uns tagtäglich, wenn wir zum Beispiel im Internet unterwegs sind.

Was ist ein digitales Zertifikat?

Passwörter alleine reichen oft nicht aus, um eine digitale Identität zu bestätigen. Digitale Zertifikate sind eine sichere Ergänzung, denn sie identifizieren Personen, Rechner oder Organisationen eindeutig. Sie werden von einer Zertifizierungsstelle (PKI-Stelle) ausgegeben und sind vom Prinzip her das digitale Pendant eines Personalausweises. Inhalte des digi-

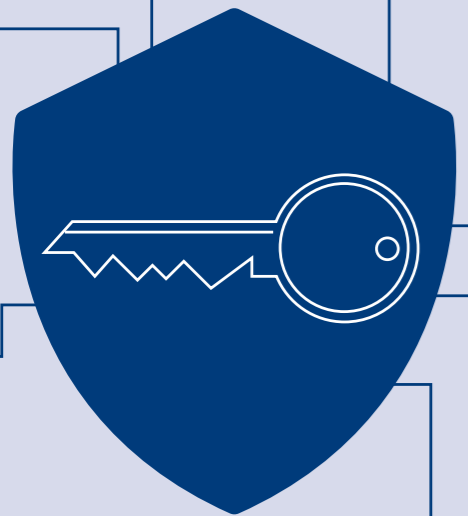
talen Zertifikats sind unter anderem die Informationen des Besitzers oder der Besitzerin des Zertifikats und des Zertifikatsausstellers, der Verwendungszweck und die Gültigkeitsdauer.

Wo werden sie eingesetzt?

Im IT-Umfeld werden digitale Zertifikate in vielen Bereichen eingesetzt, dazu zählt zum Beispiel die verschlüsselte Verbindung zwischen einem Webbrowser und einem Webserver über das Protokoll HTTPS (Hypertext Transfer Protocol Secure), um eine Identifikation des Servers sicherzustellen. Weitere Beispiele sind die Verschlüsselung und Signatur von E-Mails, digitalen Dokumenten, Software und Updates, um ihre Echtheit und Unverfälschtheit anzugeben. Auch beim Aufbau einer VPN-Verbindung (Virtual Private Network) kommen digitale Zertifikate zum Einsatz, damit eine vertrauliche Kommunikation zwischen zwei Rechnern eingerichtet werden kann.

Die PKI-Stelle des ITDZ Berlin

Das ITDZ Berlin verfügt über ein System, das selber digitale Zertifikate für die Berliner Verwaltung ausstellen, verteilen und prüfen kann: Die PKI (Public Key Infrastructure). Über seine eigene PKI-Stelle bietet es digitale Zertifikate für unterschiedliche Anwendungen, z.B. verschlüsselten E-Mail-Verkehr oder den sicheren Zugang zum Berliner Landesnetz (BeLa), dem größten deutschen Verwaltungsstadtnetz.



DIGITALE EVOLUTION

Wer bin ich in der digitalen Welt?

Die Identität einer Person ist einmalig und unverwechselbar. Was uns so einzigartig macht, sind körperliche Merkmale wie ein Gesichtsbild oder der Fingerabdruck und persönliche Daten wie Name, Adresse oder das Geburtsdatum, zumindest in der realen Welt. In der digitalen Welt kommen zu unserer physischen Person elektronische Daten hinzu, die unsere digitale Identität ausmachen. Das kann vielfältig sein: eine Facebook-Identität, ein Netflix-Konto, Benutzername und Passwort, Chipkarten, Token etc. Wer beispielsweise Online-Banking nutzen möchte oder sich in Foren, sozialen Netzwerken oder E-Mail-Accounts einloggen will, muss sich mit unterschiedlichen Verfahren authentifizieren. Das ist eine laufend wachsende und sich ergänzende Sammlung von Datenpunkten. Die Gesamtheit der ganzen Informationen bilden dann die digitale Identität.

Nehmen wir die Verbindung von Benutzername und Passwort: Der Benutzername beschreibt eine Person, die sich mit dem Passwort eindeutig identifiziert. Das System ordnet das korrekte Passwort der Person zu und authentifiziert sie so. Dies ist im Internet der Nachweis der eigenen Identität – auch elektronische oder digitale Identität genannt.

„Identität ist ein Menschenrecht. Wir alle müssen beweisen können, wer wir sind. Jeder siebte Mensch weltweit kann aber nicht nachweisen, wer er ist; er oder sie ist deshalb weitgehend ausgeschlossen vom Gesundheits-, Schul- und Bankenwesen“, sagte die Chefin der Allianz ID2020, Dakota Gruener. Die Digital Identity Alliance, die auch unter dem Kürzel ID2020 firmiert, strebt laut eigener Aussage die Schaffung digitaler Identitäten an. Damit sollen sich Menschen über Grenzen hinweg identifizieren können und gleichzeitig die Kontrolle über ihre eigenen Daten haben.

SpirIT

Einblicke und Persönliches
aus dem ITDZ Berlin

SCHULTERBLICK

Die Abteilung Kommunikationsdienste

Es gibt Momente, da muss es für Verwaltungsmitarbeiterin Tina Müller schnell gehen. Eilig eine wichtige Auskunft vom Bezirksamt einholen, kurzfristig einen Datensatz mit der Senatsverwaltung abgleichen und dann pünktlich sein zur Telefonkonferenz mit dem Team. Zügige und zuverlässige Daten- und Telekommunikations-Verbindungen sind dabei zentral. Was sie nicht weiß: Das ITDZ Berlin unterstützt sie dabei. Denn hier, in der Abteilung Kommunikationsdienste (KD), dreht sich für Abteilungsleiter Maik Walther und seine Mitarbeitenden alles um die intelligente und sichere Vernetzung der Berliner Verwaltung.

So tragen Fachbereichsleiter Marco Benthin und sein Team im Hintergrund dazu bei, dass Tina Müller ungehindert ihre Arbeit verrichten kann. Sie sorgen dafür, dass gut 46.000 Telefone im Land funktionieren, Anrufe dort landen, wo sie hingehören und sie helfen dabei, die Telefonie im gesamten Stadtgebiet auf den neuesten Stand der Technik zu bringen. „Die Kundinnen und Kunden bekommen von unserer Arbeit in der Regel nichts mit“, sagt Marco Benthin und wertet das positiv. „Direkten Kundenkontakt haben wir nur bei Umzügen, Umstellungen oder falls mal etwas nicht funktioniert.“ Eine solche Umstellung hat Frau Müller vor einem Jahr miterlebt, als ihr Telefon ausgetauscht wurde – für sie war das kaum der Rede wert. Dieser scheinbar beiläufige Wechsel ist jedoch Teil eines Großprojekts, das für das Land Berlin, seine Bürgerinnen und Bürger und auch für Tina Müller eine enorme Bedeutung hat: die Digitalisierung der Berliner Verwaltung.

Digitalisierung und Standardisierung: Auf dem Weg in die Zukunft

Das Telefon, das nun auf Tina Müllers Tisch steht, ist ein IP-Telefon. Der Anschluss erfolgt über eine Datenleitung, genau wie bei einem Computer. Damit besitzt das Telefon jetzt auch eine direkte Datenverbindung ins Rechenzentrum des ITDZ Berlin. Marco Benthin und sein Team verwalten und updaten es zusammen mit allen anderen verbundenen IP-Telefonen im Land zentral. „Wir haben nach wie vor mehrere Hundert ältere Telefonanlagen in der Verwaltung, die alle einzeln und vor Ort gewartet werden müssen. Da kann man sich vorstellen, welcher Arbeits- und Zeitaufwand damit verbunden ist“, sagt Marco Benthin. Mit jeder Anlage, die durch IP-Telefonie ersetzt wurde, kann man effektiver administrieren, mehr Funktionen nutzen und Wege sparen – ein Paradebeispiel für die Vorteile von Digitalisierung und Standardisierung.

Die Digitalisierung der Berliner Verwaltung umfasst natürlich weit mehr als den Tausch der Telefonanlage.



Maik Walther, Abteilungsleiter Kommunikationsdienste

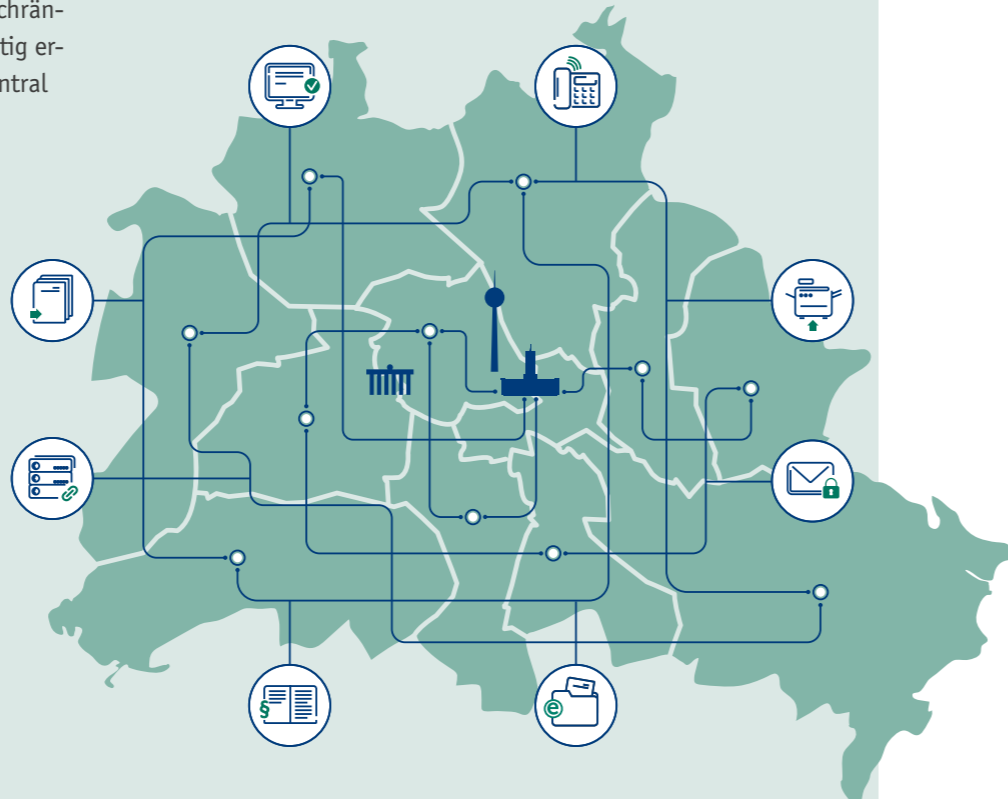
Digitalisierung bedeutet auch Datenaustausch. Tina Müller fragt sich, wie das funktioniert und wer dabei die Sicherheit der Daten gewährleistet. Um das zu beantworten, muss man den Weg der Daten verfolgen: Zwischen dem Dienstgebäude von Frau Müller und anderen Behörden und Einrichtungen der Berliner Verwaltung werden Millionen Bits und Bytes an Daten über ein spezielles Netz von Lichtwellenleiter-Kabeln transportiert: Diese Highspeed-Datenausbahn ist das größte Verwaltungsnetz Deutschlands – das Berliner Landesnetz (BeLa). Es verbindet mit über 1.100 km Glasfaserkabel rund 500 Standorte untereinander. Darüber kann Tina Müller mit anderen Verwaltungseinrichtungen wie Bezirksämtern oder Senatsverwaltungen sicher und geschützt elektronische Daten austauschen und telefonieren. Auch die Berliner Feuerwehr und Polizei sind an das Berliner Landesnetz angebunden.

Im Dienstgebäude von Frau Müller gab es vor einiger Zeit größere Umbauarbeiten. Leistungsstärkere Kabel wurden verlegt, neue Netzwerkboxen angeschlossen und moderne Switches eingebaut. Die Modernisierung des gesamten Gebäude-Netzwerks ermöglicht jetzt einen wesentlich höheren Datendurchsatz. Denn auch die schnellste Verwaltungsdaten-Autobahn hilft nichts, wenn das Netz im Dienstgebäude auf der Bremse steht. Die Datenübertragung ist von 100 Megabit auf 1 Gigabit pro Sekunde gestiegen und damit jetzt zehnmal schneller. Die Abteilung Kommunikationsdienste hat das gesamte Dienstgebäude auf den neuesten Stand gebracht, sicher vernetzt und kann nun sogar mögliche technische Einschränkungen „remote“, also per Fernzugriff, frühzeitig erkennen. Denn die Netzwerktechnik wird nun zentral vom ITDZ Berlin betrieben und gewartet.

An erster Stelle: IT-Sicherheit

Da im Berliner Landesnetz der Austausch und Abruf aller Daten und Informationen der Verwaltung stattfindet, ist Sicherheit für das ITDZ Berlin die höchste Maxime. Für jeden Standort wird ein Standort-sicherheitskonzept erstellt, in dem Schutzziele und Sicherheitsmaßnahmen beschrieben werden. Auch für das BeLa hat das ITDZ Berlin solche Aspekte und

Grundsätze in einem IT-Sicherheitskonzept festgeschrieben und setzt dabei die Maßnahmen des BSI-Grundschutzkatalogs um. Zwei der neun Fachbereiche der Abteilung Kommunikationsdienste konzentrieren sich daher ausschließlich auf dieses Thema. Ihre Aufgaben: Die stetige Überwachung von Firewalls, Datenströmen und Infrastruktur des Berliner Landesnetzes und verbundener IT-Systeme. Einen besonderen Stellenwert besitzt dabei der Fachbereich „Cyber Defense Center – Landesverwaltung“. Das Team erkennt frühzeitig mögliche Cyber-Bedrohungen, analysiert und testet Systeme auf mögliche Schwachstellen, informiert über Risiken und leitet im Verdachtsfall umgehend Gegenmaßnahmen ein – landesweit. Die Sicherheits-Expertinnen und Experten waren in jüngster Vergangenheit schon einige Male erfolgreich im Großeinsatz, etwa bei der gelungenen Abwehr des gefährlichen Emotet-Virus und anderer Bedrohungen aus dem Internet. „Die Digitalisierung und Standardisierung der Verwaltung helfen uns bei unserer Arbeit“, sagt Torsten Lange, Leiter des Cyber Defense Centers – Landesverwaltung, „denn je mehr Behörden über standardisierte Technik mit uns verbunden sind, desto mehr potentielle Gefahren können wir frühzeitig erkennen.“ Abteilungsleiter Maik Walther unterstreicht: „Wir sind stolz darauf, mit unserer Arbeit die digitale Zukunft Berlins mitzugestalten. Dabei ist uns wichtig, dass die IT der Verwaltung nicht nur moderner, sondern auch sicherer und nachhaltiger wird.“



EINE VON UNS

Smells Like Team SpirIT

Das ITDZ Berlin ist die Summe seiner Mitarbeitenden. Hier stellen wir Ihnen in jeder Ausgabe eine Kollegin oder einen Kollegen aus unseren Reihen vor. Los geht es mit Jana von Boguschewski, Fachbereichsleiterin des Field Service.

Seit wann sind Sie im ITDZ Berlin?

2010 habe ich im ITDZ Berlin begonnen, allerdings in einer anderen Position und ohne Führungsverantwortung. Als alleinerziehende Mutter eines damals Dreijährigen war die Vereinbarkeit von Beruf und Familie eine große Herausforderung, das Ankommen im Unternehmen und die Rahmenbedingungen dort nicht ganz einfach. Aber: Es hat sich Einiges geändert, nicht nur meine Position im ITDZ Berlin, sondern auch bei der Vereinbarkeit von Kind und Karriere.

In welchem Bereich und in welcher Position arbeiten Sie? Welche Aufgaben haben Sie?

Als Fachbereichsleiterin des Field Service darf ich mich mit unterschiedlichsten Themen befassen. Die Führung eines bunten, diversen und individuellen Teams hat für mich absolute Priorität! Gemeinsam betreuen wir mehrere tausend standardisierte Arbeitsplätze im Land Berlin sowie die Hardware zum mobilen Arbeiten, Datentransfer, Drucken oder für Veranstaltungen. Zudem beschäftigen wir uns mit der Nutzer- und Rechteverwaltung. Mit unserem Team stehen wir den Nutzerinnen und Nutzern mit Rat und Tat zur Seite – vom Verwaltungsangestellten bis zur Politikerin.

Was sind Ihre Tipps & Tricks für gute Führung?

Gegenseitiges und bedingungsloses Vertrauen, das sich durch Offenheit aber auch durch Los- und Laufenlassen zeigt, halte ich für unabdingbar. Führung bedeutet für mich auch, Vorbild zu sein. Gerade als Frau in einem IT-Unternehmen. Wir brauchen



i

Jana von Boguschewski

engagiert sich inzwischen als Personalratsvorsitzende für das ITDZ Berlin. Die Leitung des Field Service hat kommissarisch Hans Kukemüller übernommen.



„Führung bedeutet für mich auch, Vorbild zu sein. Gerade als Frau in einem IT-Unternehmen.“

JANA VON BOGUSZEWSKI

noch viel mehr Role Models, die sich mutig zeigen und vorangehen. Mitarbeitende beobachten ihre Vorgesetzten ganz genau. Sie beobachten, ob den Worten auch Taten folgen, ob wir in unserem Handeln authentisch und verlässlich sind. Die eigenen Stärken zu (er-)kennen, die zu uns gehörenden Schwachstellen mit Humor zu akzeptieren und Fehler zu machen, sie uns einzugestehen – all das macht uns Führungspersönlichkeiten nahbar. Ich glaube, ein bisschen Talent ist wirklich hilfreich, um nicht nur Führungskraft, sondern vor allem auch Führungspersönlichkeit zu sein.

Was begeistert Sie an Ihrem Beruf und was würden Sie ggf. gern ändern?

Manchmal wünsche ich mir weniger Silodenken, sowie das Beharren auf althergebrachten Abläufen – stattdessen Dynamik, Zielorientierung sowie gemeinschaftliches und ganzheitliches Denken.

Vor allem begeistert mich, wenn Menschen bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben Spaß empfinden und erfolgreich sind. Es erfüllt mich mit Freude und Stolz zu sehen, wie sie sich verwirklichen und manchmal fast unbemerkt auch persönlich weiterentwickeln.

Was war Ihr schönster/lustigster ITDZ Berlin-Moment?

Oh, das weiß ich noch wie heute! Am 04.12.2019 – es war der Jahresausklang unseres Fachbereichs Field Service. Ein sehr anstrengendes Jahr, auf das wir wirklich stolz sein konnten, lag hinter uns. Mehrere tausend PCs der Berliner Verwaltung haben wir für den Wechsel von Windows 7 auf Windows 10 vorbereitet und installiert – zusätzlich zu unserem Tagesgeschäft. In kompletter Eigenregie hat das Team einen wunderschönen Nachmittag organisiert – es fehlte uns an nichts! Für das leibliche Wohl war gesorgt, wir hatten Lametta, die Weihnachtsfrau (und

das war nicht ich) hat nach Lied- oder Gedichtvortrag eines jeden Einzelnen, Geschenke verteilt. Wir haben gelacht, bis die Bäume wehtaten und haben unseren Teamzusammenhalt sowie unseren gemeinsamen Erfolg unbeschwert gefeiert. Das ist enorm wichtig!

Wer inspiriert Sie? Mit welcher Person würden Sie gern mal Mittagessen und warum?

Gutemiene, die Frau von Majestix – dem Häuptling im kleinen gallischen Dorf. Sie ist fürsorglich, hat aber auch die Hosen an im Hause Majestix, was er aber nie zugeben würde. Etwas realistischer betrachtet, wäre es Urs Fischer. Trotz hohen Fußballfiebers findet er schlussendlich immer adäquate und durchdachte Worte.

Wie sieht Ihre Morgenroutine aus?

Ich wünschte, ich könnte jetzt von Joggen oder Yoga berichten. Tatsächlich bin ich vor dem Frühstück mit einer Menge süßer Brote und einem großen Kaffee nicht gesellschafts- oder leistungsfähig. Im Auto gibt es Musik, gerne laut: Bach, Kalkbrenner, Rammstein. Danach bin ich mit Schwung unterwegs, um die Welt zu retten.

Auf welches Tool (Hardware/Software) können Sie in Ihrem Alltag nicht verzichten?

Ich sage es nicht gern, aber es ist wohl Outlook. Nur so weiß ich, wann ich wo sein muss, finde Informa-

tionen und bin erreichbar. Die App zur Nutzung auf dem Smartphone hilft enorm.

Wie entspannen Sie nach einem langen Tag?

Rituale helfen mir. So koche ich jeden Abend mit wenigen, aber frischen Zutaten. Dabei bespreche ich mit meinem Sohn die High- und Lowlights des Tages, lasse den Arbeitstag los und bin einfach Mutter, was mir enorm viel Energie gibt. Beim Essen schnattern wir und schauen eine Quizsendung. Tatsächlich spielen wir danach auch noch oft in analoger Form: Uno, Kniffel oder Scrabble. Mittwochabend habe ich für mich: Freundinnen treffen, Essen gehen, telefonieren, einfach mal früher schlafen. Freitags wird gebacken – ein paar Schoko-Buttercreme-Cupcakes sind ja schnell gemacht.

Was ist Ihr Lieblingsort in Berlin/Brandenburg?

Die Mark bietet so viele wunderschöne Orte – wie sonst hätte Theodor Fontane fünf Bände über seine Wanderungen dort schreiben können? Ich bin gern in der Gegend um Neuruppin und Rheinsberg unterwegs: Wasser, Wald und manchmal sogar noch Stille.

Vielen Dank für das Interview!

i

Hintergrund: Der Field Service des ITDZ Berlin

Der Fachbereich Field Service ist eine Serviceeinheit für die Bereitstellung, Einrichtung und Betreuung der IT-Hardware bei den Verwaltungskunden und Mitarbeitenden des ITDZ Berlin. Das Team stattet Arbeitsplätze mit Rechnern, Notebooks – auch zum mobilen Arbeiten –, Druckern und Telefonen aus und sorgt dafür, dass diese für die jeweilige Nutzerin oder den Nutzer in das Netzwerk der Behörde und des Landes Berlin eingebunden werden.

Darüber hinaus bieten die Mitarbeitenden schnelle Hilfe bei Störungen, tauschen alte oder defekte Geräte aus und unterstützen die Kundinnen und Kunden bei der Vorbereitung und Durchführungen von Umzügen ihrer IT. Eine besondere Aufgabe hat das Team innerhalb der landesweiten Corona-Impfkampagne: Es sorgt in allen Berliner Impfzentren für die notwendige IT-Ausstattung und leistet den technischen Support.

AUF DEN PUNKT

Kurzmeldungen

DNK-Bericht zeigt: Das ITDZ Berlin wird immer nachhaltiger

Das ITDZ Berlin hat seinen zweiten DNK-Bericht (Deutscher Nachhaltigkeitskodex) veröffentlicht. Dessen Bewertung bestätigt einen klaren Trend: Das ITDZ Berlin wird nachhaltiger! Im DNK-Bericht 2018 erreichte der zentrale IT-Dienstleister der Berliner Verwaltung 33 von 65 möglichen „Comply“-Bewertungen, im aktuellen Bericht sind es bereits 55. Dieses positive Ergebnis spiegelt den breitgefächerten Ansatz des Hauses, der sowohl den ökologischen als auch den sozialen und den wirtschaftlichen Aspekt von Nachhaltigkeit berücksichtigt, wider. Das ITDZ Berlin leistet damit auch einen Beitrag auf dem Weg zur klimaneutralen Hauptstadt 2045.

MEHR zum Thema Nachhaltigkeit → www.itdz-berlin.de



Im Druckzentrum hat man die Wahl

Rechtzeitig vor politischen Wahlen erhalten alle 2,8 Millionen Wahlberechtigten in Berlin per Post eine Wahlbenachrichtigung. Aber woher kommen die Briefe eigentlich? Im hauseigenen Druckzentrum des ITDZ Berlin arbeiten digital gesteuerte Druckmaschinen, um im Auftrag der Berliner Verwaltungen Dokumente und Informationen zu drucken. Ob Bußgeldbescheide, Gehaltsnachweise, Baugenehmigungen – pro Jahr gehen circa 78 Millionen Druckseiten und 15 Millionen Kuvertierungen über die Rollen der Maschinen im Druckzentrum des ITDZ Berlin. In diesem Superwahljahr erstellte das Druckzentrum zusätzlich die für die Wahlen unverzichtbaren Wahlbenachrichtigungen, Merkblätter, Bezirksverordnetennachweise, Plakate und Rechtsgrundlagenhefte. Für die Berliner Corona-Impfkampagne liefen mehr als 580.000 Anschreiben über die Druckwalzen.

MEHR → www.itdz-berlin.de

Kongress-Motto: Analoges Erbe. Digitale Zukunft

Der 6. Berliner Verwaltungskongress hat im Sommer 2021 gezeigt, dass man eine Tagung virtuell und gleichzeitig interaktiv ausrichten kann. Genau genommen handelte es um eine hybride Veranstaltung, d.h. die Live-Podiumsdiskussion wurde mit virtuellen Online-Komponenten kombiniert. Die fast 700 Gäste nutzten ein Chattool und hatten so die Möglichkeit, sich an den aktuellen Themen zur Digitalisierung der Verwaltung zu beteiligen. Gemeinsam warfen Sie beispielsweise einen Blick auf die Blockchain-Technologie und wo diese in Berlin bereits zum Einsatz kommt.

MEHR zu Blockchain auf → Seite 31



DAS LETZTE!

Humorvolles aus der Welt der IT

Populäre Fehlprognosen

Manchmal liegen auch Genies daneben. Hier eine Auswahl der größten IT-Irrtümer zum Staunen und Schmunzeln.

„E-Mail ist ein Produkt, das man absolut nicht verkaufen kann.“

Ian Sharp, Unternehmensgründer und angesehener Programmierer der Firma I.P.Sharp Associates, 1979

„Das Internet ist eine Spielerei für Computerfreaks, wir sehen darin keine Zukunft.“

Ron Sommer, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Telekom (1995 bis 2002), 1990

„In zwei Jahren wird das Spam-Problem gelöst sein.“

Bill Gates, Microsoft-Gründer, 2004



„Das Telefon hat zu viele Schwächen, als dass man es ernsthaft für die Kommunikation in Erwägung ziehen kann.“

Internes Memo von Western Union aus dem Jahr 1876.

„Das Internet wird kein Massenmedium – weil es in seiner Seele keines ist.“

Matthias Horx, Trend- und Zukunftsforscher, 2001

Sind Sie neugierig geworden?

Dann nutzen Sie auch unsere weiteren Kanäle für Informationen rund um das IT-Dienstleistungszentrum Berlin!



www.itdz-berlin.de



[instagram.com/itdzberlin](https://www.instagram.com/itdzberlin)

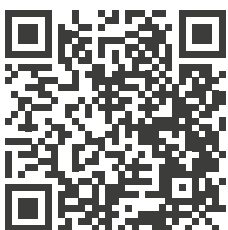


Landesbeschäftigtenportal
Berlin: b.intern.de/wb/itdz

(exklusiv für Kunden)



Sichern Sie sich
bitDZ & bytes im
kostenfreien Abo!



www.itdz-berlin.de/aktuelles/bitdz-bytes/